

saubert werden, schätzt man den Jährlichen Mißwachs auf 40 wagen Ungefährlich —". Die in dem Register erwähnte enge Beziehung des Rabendorfes zu Lichten ist für die Bestimmung der Zugehörigkeit unserer am Rabenslößl sich dahinziehenden Siedlungsreste von größter Wichtigkeit.

Der Auffindung und Untersuchung weiterer Reste des „wüsten“ Rabendorfes wird von der Fürst Liechtensteinschen Reniersleitung Bennisch und von der Bennischer Museumsleitung auch weiterhin die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden."

Schlesische Burgen.

Von Dr. Herbert Weinel, Prag.

Der Wall um die Kirche in Altstadt.

Die stattliche Kirche des Dorfes Altstadt, liegt inmitten eines sehr großen Kirchhofes, der von einer niedrigen Mauer begrenzt ist. Ueber die Kirche selbst liegt die eingehende Arbeit von J. Lannabaur¹ vor, deren Ergebnisse im Wesentlichen zu unterstreichen sind, trotzdem Lannabaur auf Ang. Prokop² fußt, dessen Datierungen als willkürlich, oft um Jahrhunderte falsch, bekannt sind. Es ist anzunehmen, daß der Bau der Kirche nach Begründung der Stadt Freudenthal — deren erste Anlage sich ja unzweifelhaft an Stelle des heutigen Altstadt erhob — in Angriff genommen worden ist. Das alte Hauptportal der Kirche ist leider schon arg verstimmt, Lannabaur stellt es zu den Portalen der Kirchen in Barzdorf, Dorf Sauernig und Sgalau (Dominikanerkirche); er findet die Portale von Altstadt, Barzdorf und Dorf Sauernig so verwandt, daß er nicht nur gleiche Entstehungszeit, sondern vielleicht auch dieselben Baumeister voraussetzen möchte. Ist schon eine Datierung eines Baudenkmales nach seinen stilistischen Eigentümlichkeiten nach Jahrzehnten eine problematische Sache, so ist die Datierung der Portale von Barzdorf und Dorf Sauernig durch Prokop offensichtlich falsch, beide stammen nicht aus dem zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, sondern sind wesentlich jünger. Fr. Borowski³ hat überzeugend dargetan, daß sie in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, nicht früher entstanden sind. Es ist also auch eine Revision der Annahme, die Altstädter Kirche entstamme der Zeit zwischen 1201 und 1220⁴ notwendig, denn nicht nur das Portal, auch die noch leidlich erhaltene Apsis, die heutige Sakristei, dürfte auf eine spätere Bauzeit weisen. Doch darüber kann nur ein Kunstwissenschaftler Aufklärung geben. Bei einer späteren Entstehungszeit hat die Kirche sicher einen Vorläufer, wohl aus Holz, an derselben Stelle gehabt.

Der Turm der Kirche gehört nicht zur alten, ursprünglichen Anlage, steht er doch vor dem alten Portal. Ob er einst Wehrzwecken gedient haben mag, ist nicht zu entscheiden. Vielleicht war die ganze Kirche nicht oder doch nur wenig wehrhaft ausgebaut; als bei der

¹ Die Liebfrauentirche zu Altstadt bei Freudenthal, Jgg. 5, S. 33 ff dieser Zeitschrift.

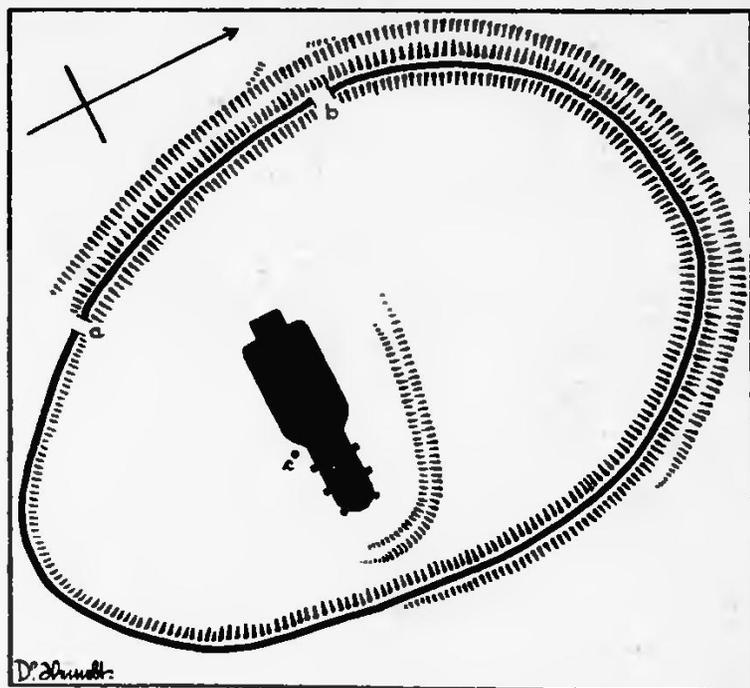
² Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung, 4 Bände (Wien 1904).

³ Mittelalterliche Kirchenportale in Oberschlesien (in: Deutsche Kulturdenkmäler in Oberschlesien [Breslau 1984] S. 50 ff.

⁴ Lannabaur a. a. O. S. 40.

gründlichen Herrichtung im Jahre 1934 an den Außenseiten überall der Mörtel abgeschlagen wurde, da bemerkte man zwar die ursprünglichen und auch später durchgebrochenen Türen und Fenster, aber keine Spuren vormaliger Verteidigungseinrichtungen. Allerdings ist das Langhaus in seinem oberen Teil neu, aber an der Apis hätten sich Spuren, etwa von einem Wehrgang, zeigen müssen.

Das Gotteshaus liegt, etwas nach Süden verschoben, in einem großen eiförmigen Wall, den die erst junge, wenig feste Kirchhofmauer frönt. Der umfangreiche Friedhof findet also seine Erklärung in der Tatsache, daß man zu Begräbniszwecken einfach die vom Wall



Wall in Altstadt.

umschlossene Fläche benützte. In der Kirchhofmauer befinden sich nahe beieinander drei, dem Formenschatz der Gotik angehörige Bausteine, die nach dem Umbau der Kirche im Jahre 1787, als das Kirchenschiff durchgreifend umgestaltet wurde, hierher gesetzt worden sein dürften. Sie wurden sorgfältig senkrecht, mit der Ansichtsseite nach außen eingemauert. Die aus Bruchsteinen mit Lehm errichtete Friedhofsmauer hat nichts mit der alten Wallanlage zu tun, diente also nicht Wehrzwecken.

Die Kirche war einst von einem doppelten Wehrsystem umgeben. An der Ost- und Nordseite bemerkt man noch deutlich die Geländespuren eines Grabens, der einst die ganze Kirche umzogen hat. Von einem Wall aber haben sich hier keinerlei Reste erhalten, sodas an der Innenseite des Grabens möglicherweise nur eine Verplankung gestanden hat. Da die Kirche in der Mitte des 18. Jahrhunderts nach der Zeichnung in der Wernherschen Topographie von einer Mauer umschlossen war, die nur innerhalb des inneren Grabens gestanden haben kann, so könnte diese nicht mehr wehrhafte Mauer auch eine ältere Wehrmauer fortsetzen. Innerhalb der inneren Umwehrung an der Südseite der Kirche befindet sich der Brunnen e, aus dem im Jahre 1934 der Schutt entfernt wurde;

elf Meter ist heute der Brunnen tief, noch immer aber befindet sich in ihm eine Menge Geröll. Er ist rund, sein Schacht ist mit Bruchsteinen verkleidet und oben hat er eine Haupteinfassung. Sehr wichtig war in jeder Burg die reibungslose Versorgung mit gutem Trinkwasser im Fall einer Belagerung; in Altstadt hat man zweckmäßigerweise den Brunnen innerhalb der zweifach geschützten Stelle der Kirchenfeste angelegt.

Um diese innere Befestigung zieht sich der mächtige große Wall, der an der Innenseite noch überall, stellenweise sogar noch in beträchtlicher Höhe erhalten ist. An zwei Stellen ist der Wall von den Friedhofstoren a und b durchbrochen worden. Der Wall ist noch im Westen und Norden von einem breiten und tiefen Graben umgeben, der uns wohl nur deshalb erhalten blieb, weil man ihn zur Anlage eines Hohlweges benutzte. Bis 1787 war auch der Graben noch an den anderen Seiten erhalten, wurde aber damals im Zug des großen Umbaus der Kirche zugeschüttet.⁵ Nach Kneifel⁶ soll innerhalb des Walles ein sehr langes Schwert ausgegraben worden sein; Ens⁷ wieder teilt mit, daß bei der Wiederherstellung in der Kirchenmauer ein von einer Kugel durchbohrter Menschenschädel, der zum Teil sogar noch von roten Haaren bedeckt gewesen ist, gefunden wurde.

Der Wall war ehemals nicht so, wie wir ihn heute sehen, nicht nur, daß er beträchtlich steiler und höher gewesen ist. Da er noch nicht mit dem Spaten untersucht wurde, so wissen wir von seinem Aufbau nichts. Es bleiben aber nur zwei Möglichkeiten: entweder haben wir es mit einer zusammengefallenen regelrechten Erd- oder Geröllmauer zu tun, die nach beiden Seiten durch Pfosten mit Querstücken zusammengehalten wurde, oder aber auf der Höhe eines im Querschnitt als Dreieck mit abgeschrittener oberer Ecke erscheinenden hohen Erdwalles lief an der oberen Außenkante ein fester Flecht- oder Plankenzaun; es entstand also eine Art Wehrgang auf der Wallkrone.

Die Gesamtanlage entspricht weitgehend den Kirchenfesten der Siebenbürger Deutschen, etwa der Kirchenburg Lappold.⁸ Freilich ist dort schon alles in Stein gebaut, das Prinzip aber ist das gleiche. Auch die Lage der Kirchenburg Altstadt war wehrtechnisch nicht ungünstig auf dem erhöhten Platz abseits der heutigen Ortschaft.

Da das alte Freudenthal keine Stadtmauer, keine Burg hatte, so ist in der Kirchenfeste der sichere Rückzugsort für die Bevölkerung in Krieszeiten zu suchen. Jedenfalls ist die Wehranlage alt, sie ist sicher sofort mit der Aussetzung der Stadt entstanden, denn gerade in den Anfangszeiten war ja ein Schutz am notwendigsten. Viele Menschen konnten mit ihren Habe und Vieh in Zeiten der Not und Gefahr hier Unterschlupf finden. Die Größe der Wehranlage und ihr Zweck als Fliehburg für eine große Zahl von Menschen erinnert noch stark an die germanischen Volksburgen.⁹

⁵ Ens, Oppalamb III, 214 f.

⁶ Topographie III. 87.

⁷ a. a. O.

⁸ Grundriß bei Schuchardt, Die Burg 310.

⁹ Meinem Freund Prof. E. Gerhard Hadwiger, Altstadt, bin ich für eine Kopie des Friedhofes aus der Gemeindepuppe und für mündliche Mitteilungen zu Dank verpflichtet. Obige Kopie bildet die Grundlage des beigegebenen Lageplanes.